

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal =
Journal forestier suisse

Band: 149 (1998)

Heft: 12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHIESS, H.; SCHIESS-BÜHLER, C.:

Dominanzminderung als ökologisches Prinzip: eine Neubewertung der ursprünglichen Waldnutzungen für den Arten- und Biotopschutz am Beispiel der Tagfalterfauna eines Auenwaldes in der Nordschweiz

(Mitteilungen der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft; 72, 1/1997), 127 Seiten.

Bezugsquelle: F. Flück-Wirth, Internationale Buchhandlung für Botanik und Naturwissenschaften, CH-9053 Teufen. Fr. 30.80

In ihrer Arbeit vergleichen die Autoren die Tagfalterfauna in den Thurauen (Kanton Zürich) zwischen 1918 und 1936 und 1986 und 1989. Zudem wird der Landschaftswandel im Untersuchungsgebiet dokumentiert. Der festgestellte Artenschwund bei den Tagfaltern – 35% in den letzten 65 Jahren – ist massiv. Die Autoren führen den Verlust dieser Arten auf den Landschaftswandel zurück, verursacht durch die veränderten Nutzungsweisen in der Forst- und Landwirtschaft. Um 1920 war die Landschaft im Untersuchungsgebiet noch geprägt durch strukturreiche Übergänge zwischen lichtem Wald und Offenland, wie sie für die historischen Nutzungen typisch waren. Die von den Autoren als Austragsnutzungen bezeichneten damaligen Bewirtschaftungsformen waren gekennzeichnet durch die Entnahme von Biomasse und Nährstoffen, ohne diese durch Düngung auszugleichen. Mit der Aufgabe der Austragsnutzungen verschwanden im Untersuchungsgebiet die Misch- und Übergangsräume weitgehend.

Im weiteren übertragen die Autoren die Resultate ihrer Untersuchung auf mehrere Artengruppen und über das Untersuchungsgebiet hinaus. Dabei zeigen sie auf, weshalb austragsgenutzte Flächen auch für Pflanzen, Vögel, Xylobionten und phytophage Insekten von grosser Bedeutung sind. Erstaunlich, aber dennoch einleuchtend ist zum Beispiel die Feststellung, dass xylobionte Insekten in den vorratsarmen Wäldern ideale Lebensbedingungen vorgefunden haben dürften.

Anhand der *intermediate-disturbance*-Hypothese erklären die Autoren, weshalb die Artenzahl im Untersuchungsgebiet und darüber hinaus abgenommen hat. Grundsätzlich entwickelt sich jedes Ökosystem vom Rohboden ohne ökologische Dominanz bis zu einem

Schlussstadium mit maximaler ökologischer Dominanz. In diesem Verlauf nimmt die Artenzahl zunächst zu, bevor sie gegen das Schlussstadium wieder kleiner wird. Der Begriff *disturbance* bezeichnet verschiedene Prozesse, welche das Ökosystem daran hindern, bis zum Schlussstadium zu gelangen. Eine treffende Übersetzung für *disturbance* gibt es bisher nicht. Die Autoren schlagen als Annäherung Dominanzminderung vor. Die Austragsnutzungen sind gerade dadurch ausgezeichnet, dass sie das Ökosystem durch Dominanzminderung in einem artenreichen Zustand erhalten.

In den folgenden Kapiteln gehen die Autoren kurz auf die Problematik der Bewertung im Naturschutz und die Stellung des Menschen im Naturschutz ein. Dabei sehen sie den Menschen als Teil der «natürlichen» *disturbance*, solange er dominanzarme Lebensräume sowie Spezial- und Mangelräume schafft. Dagegen grenzen sie die spezialisierten Produktionsweisen ab, welche die Dominanz verstärken, ohne Spezialisten zum Artenpool beizusteuern, typisch für die Stammholzproduktion und die intensive Landwirtschaft.

Im letzten Kapitel fassen die Autoren ihre Erfahrungen zusammen, die sie mit verschiedenen Offenwald-Projekten gesammelt haben. Für Offenwald geeignet sind primär magere, schlechtwüchsige Standorte, da sie mit wenig Austragsnutzung in Misch- und Übergangsräumen überführt werden können. Dagegen sind gutwüchsige und damit für die Forstwirtschaft interessante Standorte meist ungeeignet. Für die Anzeichnung gelten ganz andere Gesetze, als sonst üblich. So werden speziell die dominierenden, vitalen Individuen und die vorherrschenden Arten entfernt. Dagegen werden lichtliebende Arten, die möglichst auch Schäden aufweisen, gefördert.

Auch wenn von Nicht-Tagfalterkennern die knappgehaltenen Ergebnisse der Untersuchung nicht bis ins Detail verstanden werden können, handelt es sich bei der vorliegenden Arbeit um einen wertvollen Beitrag zur Erkennung der Bedeutung des Offenwaldes für den Biotop- und Artenschutz. Die weitergehende Diskussion ist auch ohne Kenntnis der Tagfalterfauna sehr aufschlussreich und gut verständlich. Das letzte Kapitel gibt für Praktiker viele wertvolle Hinweise zur Schaffung von Übergangselementen.

Ch. Grünig